

## Stock-Flow-Analyse der Langzeitarbeitslosigkeit

Nürnberg, Januar 2015



## Impressum

<b>Titel:</b>	Methodenbericht der Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Stock-Flow-Analyse der Langzeitarbeitslosigkeit
<b>Herausgeber:</b>	Bundesagentur für Arbeit Statistik
<b>Erstellungsdatum:</b>	Januar 2015
<b>Autor(en):</b>	Michael Hartmann

### Weiterführende statistische Informationen:

Internet	<a href="http://statistik.arbeitsagentur.de">http://statistik.arbeitsagentur.de</a>
Hotline	0911 / 179 - 3632
Fax	0911 / 179 - 908053
E-Mail	<a href="mailto:statistik-datenzentrum@arbeitsagentur.de">statistik-datenzentrum@arbeitsagentur.de</a>

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Der Inhalt unterliegt urheberrechtlichem Schutz. Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte vorbehalten.

---

## Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung.....	4
1 Einleitung .....	5
2 Methodik der Stock-Flow-Analyse.....	5
2.1 Der Grundzusammenhang im Stock-Flow-Modell .....	5
2.2 Stock-Flow-Modell für Langzeitarbeitslosigkeit.....	7
2.3 Analysekenzahlen .....	11
2.3.1 Risiken und Chancen.....	11
2.3.2 Bestandsveränderung.....	14
3 Analyse der Langzeitarbeitslosigkeit seit 2007 .....	15
3.1 Das Übertrittsrisiko .....	17
3.2 Abgangschancen.....	18
3.3 Bestandsveränderung als Ergebnis von Zu- und Abgängen .....	21
4 Fazit .....	25

## Kurzfassung

Langzeitarbeitslosigkeit ist wie die Arbeitslosigkeit insgesamt kein statischer Block, der sich nicht verändert. Selbst wenn der Bestand der Langzeitarbeitslosigkeit konstant bleibt, können viele Personen neu langzeitarbeitslos geworden sein und viele andere ihre Langzeitarbeitslosigkeit beendet haben. Die hinter den Bestandszahlen ablaufenden Prozesse können mit einer Stock-Flow-Analyse herausgearbeitet werden. In dem Methodenbericht werden die Messung sowie der Zusammenhang von Bestand (stock) und Bewegung (flow) erläutert. Die Methode der Stock-Flow-Analyse bietet sowohl die Möglichkeit die Vergangenheit zu analysieren, als auch Szenarien für die Zukunft zu entwickeln. Besser als mit einer reinen Bestandsanalyse können so Ansatzpunkte für arbeitsmarktpolitisches Handeln aufgezeigt werden.

Aus den Bewegungs- und Bestandsgrößen lassen sich Kennzahlen berechnen, die Risiken und Chancen von (Langzeit-)Arbeitslosen abbilden. Risiken und Chancen können in Bestandsveränderungen übersetzt werden. Dazu muss man zusätzlich das Potenzial an Arbeitslosen berücksichtigen, die den Risiken unterliegen bzw. die Chancen realisieren können. So bringt das Übertrittsrisiko das Risiko für Arbeitslose zum Ausdruck, die Schwelle zur Langzeitarbeitslosigkeit zu überschreiten. Im Jahr 2014 wurden 14,9 Prozent der Arbeitslosen, die im Jahr zuvor in die Arbeitslosigkeit zugegangen sind, langzeitarbeitslos. Die Abgangschancen zeigen, in welchem Umfang es gelingt, aus dem Bestand heraus Langzeitarbeitslosigkeit im nächsten Monat zu beenden. 2014 konnten monatsdurchschnittlich 6,3 Prozent der Arbeitslosen ihre Langzeitarbeitslosigkeit beenden (ohne Unterbrecher). Aufgrund der unterschiedlichen Berechnungsweisen sind die genannten Werte für Risiko und Chance vom Niveau her nicht miteinander vergleichbar. Wichtig für die Analyse ist ihre Veränderung. So hat sich 2014 das Übertrittsrisiko leicht verringert und die Abgangschance etwas erhöht, mit der Folge, dass der Bestand von Langzeitarbeitslosen im Jahresverlauf leicht gesunken ist.

## 1 Einleitung

Langzeitarbeitslose sind nach § 18 Abs. 1 SGB III Arbeitslose, die ein Jahr und länger arbeitslos sind. Wie die Arbeitslosigkeit insgesamt, so ist auch das Teilsegment der Langzeitarbeitslosigkeit kein fester Block, der sich nicht verändert. Analysen, die sich allein auf Bestandszahlen stützen, sind nicht ausreichend. Denn selbst wenn die Zahl von Langzeitarbeitslosen konstant bleibt, können viele Personen langzeitarbeitslos geworden sein und viele (andere) Personen die Langzeitarbeitslosigkeit beendet haben. Die hinter den Bestandszahlen ablaufenden Prozesse können mit einem Stock-Flow-Modell dargestellt werden. Ein solches Modell setzt die Bestände (stocks) und die Strom- oder Bewegungsgrößen (flows) zueinander in Beziehung.

In dem Methodenbericht werden in Kapitel 2 die Messung und die Zusammenhänge im Stock-Flow-Modell erläutert und Kennzahlen entwickelt, mit denen die Prozesse in der Langzeitarbeitslosigkeit differenzierter beschrieben werden können. In Kapitel 3 wird die Veränderung der Langzeitarbeitslosigkeit seit 2007 mit den in Kapitel 2 entwickelten Prozesskennzahlen beschrieben und die Auswirkungen auf die Bestandsentwicklung aufgezeigt. Damit stellt Kapitel 3 beispielhaft den Mehrwert der neuen Prozesskennzahlen für das Verständnis der Langzeitarbeitslosigkeit dar.

## 2 Methodik der Stock-Flow-Analyse

### 2.1 Der Grundzusammenhang im Stock-Flow-Modell

**Bestände** bzw. **Stocks** messen die Zahl der Personen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt einen bestimmten Status innehaben, also in dem hier betrachteten Fall am Zähltag arbeitslos sind. **Bewegungen** bzw. **Flows** erfassen dagegen Ereignisse in einem bestimmten Zeitraum, also für die Arbeitslosen den Zugang in und den Abgang aus Arbeitslosigkeit während eines Monats. Den Zusammenhang zwischen Beständen und Bewegungen für die Arbeitslosigkeit (ALO) beschreibt folgende Stock-Flow-Formel:

$$\begin{array}{r} \text{Anfangsbestand ALO} \\ + \text{Zugang ALO} \\ - \text{Abgang ALO} \\ \hline = \text{Schlussbestand ALO} \end{array}$$

Die Logik des Stock-Flow-Modells kann man sich mit einem einfachen Beispiel klar machen: In einem Restaurant befinden sich um 12.00 Uhr 20 Personen (Anfangsbestand). Bis um 15.00 Uhr treten 10 Personen durch die Eingangstür ein (Zugang), während 20 Personen das Lokal verlassen (Abgang). Um 15.00 Uhr befinden sich dann noch 10 Personen im Restaurant (Schlussbestand).

In der Arbeitslosenstatistik werden Bestands- und Bewegungszahlen jeweils an einem **Stichtag in der Monatsmitte** erhoben, also zum Beispiel für den Dezember 2013 am 11. und für den Januar 2014 am 15. des jeweiligen Monats. Die Bestandszahlen für die Berichtsmonate Dezember und Januar beziehen sich dann auf die jeweiligen Stichtage 11. Dezember und 15. Januar, während die Bewegungszahlen für den Berichtsmonat Januar die Zu- und die Abgänge in dem Zeitraum 12. Dezember bis 15. Januar umfassen.

Geschrieben in der Stock-Flow-Formel für den Berichtsmonat Januar 2014:

$$\begin{array}{r} \text{Anfangsbestand ALO Stichtag Dezember 2013} \\ + \text{Zugang ALO Berichtsmonat Januar 2014} \\ - \text{Abgang ALO Berichtsmonat Januar 2014} \\ \hline = \text{Schlussbestand ALO Stichtag Januar 2014} \end{array}$$

in Zahlen:

$$\begin{array}{r} 2.873.806 \\ + 801.403 \\ - 539.408 \\ \hline = 3.135.802 \end{array}$$

Für das Kalenderjahr 2014 lautet die Formel:

$$\begin{array}{r} \text{Anfangsbestand ALO Stichtag Dezember 2013} \\ + \text{Zugang ALO Kalenderjahr 2014} \\ - \text{Abgang ALO Kalenderjahr 2014} \\ \hline = \text{Schlussbestand ALO Stichtag Dezember 2014} \end{array}$$

in Zahlen:

$$\begin{array}{r} 2.873.806 \\ +7.648.999 \\ -7.759.371 \\ \hline = 2.763.521 \end{array}$$

Diese Beziehung gilt in der Arbeitslosenstatistik stets exakt für das gesamte Bundesgebiet. Sie gilt für kleinere Gebietseinheiten innerhalb des Bundesgebietes nur näherungsweise, da Umzüge zwischen den Regionen nicht als Zugänge in bzw. Abgänge aus Arbeitslosigkeit gezählt werden.

## 2.2 Stock-Flow-Modell für Langzeitarbeitslosigkeit

Die allgemeine Logik des Stock-Flow-Modells gilt auch für die Langzeitarbeitslosigkeit (LZA). Dabei muss allerdings der Zugang in Langzeitarbeitslosigkeit etwas weiter verstanden werden als der Zugang in Arbeitslosigkeit. Als **Zugänge in Langzeitarbeitslosigkeit** werden zum einen die Arbeitslosen gezählt, die im Berichtszeitraum die 12-Monats-Schwelle überschritten haben, also durch Zeitablauf langzeitarbeitslos werden; diese Gruppe wird „**Übertritte LZA**“ genannt. Die zweite Gruppe bilden Langzeitarbeitslose, die für kurze Zeit nicht arbeitslos waren und nach einer für die Messung der Dauer unschädlichen Unterbrechung als Langzeitarbeitslose wieder in die Arbeitslosigkeit zugehen (vgl. Kasten „Messkonzept der Arbeitslosigkeitsdauer“); diese Gruppe wird „**Unterbrecher LZA**“ genannt. Das sind zum Beispiel Langzeitarbeitslose, die wegen Krankheit kurzzeitig abgemeldet werden und nach vier Wochen wieder als Langzeitarbeitslose in die Arbeitslosigkeit zugehen.

$$\begin{array}{c} \text{Übertritte LZA} \\ + \text{Unterbrecher LZA} \\ \hline = \text{Zugang in LZA} \end{array}$$

In der Arbeitslosenstatistik werden Bestands- und Abgangszahlen zur Langzeitarbeitslosigkeit im Standardstatistikprogramm bereitgestellt, während die Zugänge in dem oben beschriebenen weiten Sinne über Hilfskonstruktionen ermittelt werden müssen.

Weil Bestands- und Abgangszahlen bekannt sind, kann der Zugang in Langzeitarbeitslosigkeit über eine entsprechend Umformung der Stock-Flow-Formel bestimmt werden<sup>1</sup>:

$$\frac{\text{Schlussbestand LZA} \\ - \text{Anfangsbestand LZA} \\ + \text{Abgang LZA}}{\quad} \\ = \text{Zugang in LZA (berechnet)}$$

Die oben beschriebenen Teilgruppen des Zugangs lassen sich durch Sonderauswertungen bestimmen.

- Die **Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit** werden auf Basis von Bestands- und Abgangsdaten nach folgendem Verfahren ermittelt: Zu den Übertritten im Monat t zählen zum einen die Langzeitarbeitslosen mit einer bisherigen Dauer von 12 bis unter 13 Monaten im Bestand zum Stichtag im Monat t. Da Arbeitslose zwischen den Stichtagen t-1 und t die Schwelle der Langzeitarbeitslosigkeit überschreiten und noch vor dem Stichtag die Arbeitslosigkeit beenden können, werden auch die Abgänge im Monat t hinzugezählt, die die Langzeitarbeitslosigkeitsschwelle im Berichtsmonat überschritten haben.
- Die Zahl der **Unterbrecher** kann in zwei Varianten bestimmt werden: entweder als Zugänge in Langzeitarbeitslosigkeit, die eine Dauer von mindestens 12 Monaten „mitbringen“ oder über die Differenzrechnung „Zugang in LZA (berechnet) – Übertritte LZA (über die o.g. Sonderauswertung)“.

Es wird vorgeschlagen, die **Unterbrecher LZA über die Differenzbildung** zu berechnen. Das hat folgenden Grund: In der kombinierten Auswertung von Zugang und Dauer werden auch die Zugänge als Unterbrecher gezählt, die die Schwelle zur Langzeitarbeitslosigkeit in ihrer Unterbrechungszeit überschritten haben. Denn wer sich nach einer unschädlichen Unterbrechung wie z.B. Arbeitsunfähigkeit erneut arbeitslos meldet, bringt seine vorhergehende Arbeitslosigkeitsdauer zuzüglich der Unterbrechungszeit ein (sogenanntes Bruttomesskonzept). Das sind zum Beispiel Arbeitslose, die mit einer Arbeitslosigkeitsdauer von 11 Monaten wegen Arbeitsunfähigkeit abgemeldet wurden und nach 5 Wochen Arbeitsunfähigkeit wieder in die Arbeitslosigkeit zugehen – nun als Langzeitarbeitslose. Diese Fälle werden aber auch in der o.g. Sonderauswertung als Übertritte erfasst, wenn die 1-Jahres-Grenze im gleichen Berichtsmonat überschritten wird, wie der erneut Zugang in Arbeitslosigkeit erfolgt.

<sup>1</sup> Unschärfen der Berechnung ergeben sich daraus, dass die Dauer der Arbeitslosigkeit immer nach dem neuesten gemeldeten Kenntnisstand ermittelt wird. Aus diesem Grund kann sich der Bestand an Langzeitarbeitslosen verringern, weil nach neuestem Kenntnisstand die Dauer kürzer als 12 Monate ausfällt oder der Fall storniert wird. In beiden Fällen wird kein Abgang eines Langzeitarbeitslosen gezählt. Vgl. Methodenbericht der Statistik der BA, Dauern in der integrierten Arbeitslosenstatistik, Nürnberg Februar 2012.



Bei einer Aufsummierung käme es in diesen Fällen zu Doppelzählungen. Die Differenzmethode vermeidet diese Doppelzählungen.

Zusammenfassend lautet der Stock-Flow-Zusammenhang für die Langzeitarbeitslosigkeit im Kalenderjahr 2014 wie folgt:

$$\begin{array}{r} \text{Anfangsbestand LZA Dezember 2013 (gezählt)} \\ + \text{Übertritte LZA 2014 (gezählt)} \\ + \text{Unterbrecher LZA 2014 (berechnet)} \\ - \text{Abgang LZA 2014 (gezählt)} \\ \hline = \text{Schlussbestand LZA Dezember 2014 (gezählt)} \end{array}$$

in Zahlen:

$$\begin{array}{r} 1.062.484 \\ + 784.738 \\ + 663.735 \\ - 1.473.651 \\ \hline = 1.037.306 \end{array}$$

Diesen Stock-Flow-Zusammenhang kann man auch um die Unterbrecher „bereinigen“ und auf der Zugangsseite nur die Übertritte LZA und auf der Abgangsseite lediglich die „**finalen**“ **Abgänge** ausweisen. „Final“ meint hier, dass der Abgang die Dauer endgültig beendet und bei einer erneuten Arbeitslosmeldung – zum Beispiel nachdem die aus der Arbeitslosigkeit aufgenommene Beschäftigung in der Probezeit beendet wurde – wieder bei Null beginnt. Unterbrecher kann man nur beim Zugang ermitteln, beim Abgang ist das nicht möglich. Da bei Unterbrechern jedem Zugang ein Abgang vorausgegangen sein muss, kann man näherungsweise die Unterbrecher, die über den Zugang ermittelt werden, gleichsetzen mit den Unterbrechern des Abgangs. Die „finalen“ Abgänge LZA sind dann die Abgänge LZA minus der Unterbrecher LZA. Diese Berechnung ist allerdings nur für einen Jahreszeitraum zu empfehlen, weil es bei einer Monatsbetrachtung zu erheblichen Abweichungen der monatlichen Zu- und Abgänge kommen kann, die sich in einem Jahreszeitraum wieder ausgleichen. So kann es im Februar gehäuft zu Abmeldungen z.B. wegen Arbeitsunfähigkeit kommen, die dann im März als Zugänge wiederkommen, so dass eine Gleichsetzung der Zugänge von Unterbrechern im März mit den Abgängen von Unterbrechern im März fehlerhaft wäre.

Der Stock-Flow-Zusammenhang ohne Unterbrecher lautet im Kalenderjahr 2014 wie folgt:

$$\begin{array}{r} \text{Anfangsbestand Dezember 2013 (gezählt)} \\ + \text{Übertritte LZA 2014 (gezählt)} \\ - \text{finaler Abgang LZA 2014 (berechnet)} \\ \hline = \text{Schlussbestand Dezember 2014 (gezählt)} \end{array}$$

in Zahlen:

$$\begin{array}{r} 1.062.484 \\ + 784.738 \\ - 809.916 \\ \hline = 1.037.306 \end{array}$$

#### **Kasten: Messkonzept der Arbeitslosigkeitsdauer**

Die Dauer der Arbeitslosigkeit misst die Zeitspanne zwischen Beginn der Arbeitslosigkeit und einem statistischen Messzeitpunkt. Bei der abgeschlossenen Dauer ist der statistische Messzeitpunkt der Abgang aus Arbeitslosigkeit und bei der bisherigen Dauer der Zähltag der Bestandsmessung. Bei der Messung der Dauer werden Unterbrechungen wegen Teilnahme an Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung oder – soweit sechs Wochen nicht überschritten werden – einer Erkrankung, sonstiger Nicht-Erwerbstätigkeit sowie sonstiger Gründe nicht berücksichtigt. Es handelt sich um sogenannte unschädliche Unterbrechungen der Arbeitslosigkeit, das heißt für die Zeit der (unschädlichen) Unterbrechung wird die Arbeitslosigkeit zwar beendet, bei erneutem Zugang beginnt aber keine neue Arbeitslosigkeitsperiode im Sinne der Dauerberechnung. Die Dauer wird einschließlich der Unterbrechungszeiten weitergezählt. Eine im Hinblick auf die Messung der Arbeitslosigkeitsdauer schädliche Unterbrechung liegt dann vor, wenn die arbeitslose Person eine Beschäftigung von mindestens 15 Wochenstunden aufnimmt, an einer Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik (mit Ausnahme von Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung) teilnimmt, eine Ausbildung in Schule oder Universität beginnt oder in sonstige Nichterwerbstätigkeit für mehr als sechs Wochen (zum Beispiel wegen Krankheit) abgemeldet ist. In diesen Fällen fängt bei erneuter Arbeitslosigkeit die Messung der Dauer von vorne an.

## 2.3 Analysekenzzahlen

### 2.3.1 Risiken und Chancen

Aus den Bewegungs- und Bestandsgrößen des Stock-Flow-Modells lassen sich verschiedene Analysekenzzahlen berechnen. Auf der Zugangsseite kann ein Übertrittsrisiko und auf der Abgangsseite können nach der Abgangsart unterschiedene Abgangschancen berechnet werden. **Risiko** wird verstanden als die Wahrscheinlichkeit, dass ein negatives Ereignis eintritt und **Chance** als die Wahrscheinlichkeit, dass ein positives Ereignis eintritt. Dabei werden die Risiken und Chancen auf der Basis von Häufigkeiten berechnet, die in der Vergangenheit beobachtet wurden. Bei der Interpretation der Ergebnisse muss beachtet werden, dass es sich um Durchschnittswerte handelt, die von den individuellen Risiken und Chancen abweichen können.

Das **Übertrittsrisiko** bringt zum Ausdruck, wie groß das Risiko ist, nach dem Zugang in Arbeitslosigkeit 12 Monate später langzeitarbeitslos zu werden. Dazu werden die Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit auf die Zugänge von Arbeitslosen bezogen, die 12 Monate zurückliegen. Bei den Zugängen in Arbeitslosigkeit werden die Unterbrecher nicht berücksichtigt, also nur die Zugänge von Arbeitslosen gezählt, die beim Zugang keine Arbeitslosigkeitsdauer nach einer unschädlichen Unterbrechung „mitbringen“.<sup>2</sup> So wird sichergestellt, dass Zugänge in Arbeitslosigkeit und Übertritte nach 12 Monaten bestmöglich zugeordnet werden.

$$\text{Übertrittsrisiko} = \frac{\text{Übertritt LZA in t}}{\text{Zugang in ALO (ohne Unterbrecher) in t-12}} \times 100$$

Beispiel in Zahlen für Jahr 2014:

$$14,9\% = \frac{784.738}{5.249.272} \times 100$$

<sup>2</sup> Auch hier gibt es eine Unschärfe, die daraus folgt, dass die Dauer der Arbeitslosigkeit immer nach dem neuesten gemeldeten Kenntnisstand ermittelt wird. Es gibt Zugänge in Arbeitslosigkeit, die bereits längere Zeit arbeitslos sind, aber erst nachträglich zur Arbeitslosigkeit mit einer Dauer von null Tagen angemeldet werden. Bei der Ermittlung des Übertritts in Langzeitarbeitslosigkeit wird nun die tatsächliche Dauer der Arbeitslosigkeit abgegriffen, so dass für Übertritte von nachträglich gemeldeten Zugängen der Zeitabstand von 12 Monaten zum Zugang nicht eingehalten wird. Diese nachträglichen Zugänge können verzerrende Auswirkungen auf die monatlichen Übertrittsquoten haben, die sich aber in der Jahressumme weitgehend nivellieren dürften.

Das Übertrittsrisiko kann als Monats- und als Jahreswert berechnet werden. Das Übertrittsrisiko kann mit dieser Methode nicht getrennt für die beiden Rechtskreise ermittelt werden, weil sich Zugang und Übertritt in unterschiedlichen Rechtskreisen ereignen können. Rechtskreisbezogene Fragen können nur mit komplexeren Kohortenanalysen beantwortet werden.

**Abgangschancen** werden näherungsweise berechnet indem man die Abgänge eines Monats auf den Bestand der Langzeitarbeitslosen aus dem Vormonat bezieht. Diese Rate bringt zum Ausdruck, wie groß die Chance ist, die Langzeitarbeitslosigkeit im nächsten Monat zu beenden. Die Chance wird nur auf einen Monat bezogen berechnet, weil dies die bestmögliche Zuordnung von Abgang auf Bestand ermöglicht. Allerdings handelt es sich dabei nur um eine Näherung, weil im Abgang auch Personen gezählt werden, die erst im Berichtsmont langzeitarbeitslos wurden und nicht im Ausgangsbestand enthalten sind. Jahreswerte werden als Durchschnitte über 12 Monate berechnet und sind als monatsdurchschnittliche Abgangschancen zu interpretieren.

$$\text{Finale Abgangschance im Monat} = \frac{\text{finaler Abgang LZA im Monat } t}{\text{Bestand LZA im Monat } t-1} \times 100$$

$$\text{Finale Abgangschance im Jahr} = \frac{\text{finaler Abgang LZA Jahressumme im Jahr} / 12}{\text{jahresdurchschnittlicher Bestand im Jahr } t}$$

Beispiel in Zahlen mit Jahreswerten für das Jahr 2014:

$$6,3\% = \frac{809.916 / 12}{1.076.752} \times 100$$

Die Abgangschancen können wiederum für **verschiedene Abgangsarten** berechnet werden (vgl. Kapitel 3.2). Die wichtigsten sind:

- die finale Jahres-Abgangsrate, die alle Abgänge berücksichtigt, die die Langzeitarbeitslosigkeit nicht lediglich unterbrechen, und darunter
- die Abgangsrate in den 1. Arbeitsmarkt/Selbständigkeit sowie
- die Abgangsrate in Förderung durch Arbeitsmarktpolitik (ohne Aktivierungsmaßnahmen).

Eine Alternative zur Jahres-Abgangsrate ist die Berechnung einer **Jahres-Abgangsquote aus Langzeitarbeitslosigkeit**, die sich nicht auf den Bestand im Jahresdurchschnitt, son-

dern auf alle Langzeitarbeitslosen eines Jahres bezieht. Die Zahl der Langzeitarbeitslosen eines Jahres wird berechnet als Summe von Jahresanfangsbestand und Übertritten im Jahresverlauf und umfasst damit (näherungsweise) die Zahl der Personen, die in einem Jahr durchgehend oder zeitweise langzeitarbeitslos waren. Diese Größe nennt man Anwesenheitsgesamtheit. Bezieht man alle finalen Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit eines Jahres auf die Anwesenheitsgesamtheit der Langzeitarbeitslosigkeit erhält man die finale Jahres-Abgangsquote LZA. Sie bringt zum Ausdruck, in welchem Umfang es den Langzeitarbeitslosen eines Jahres gelingt, ihre Langzeitarbeitslosigkeit zu beenden. Die Quote ist insbesondere hilfreich, wenn es um Abschätzungen über die mögliche weitere Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit geht; das wird in Kapitel 3.3 wieder aufgegriffen.

$$\text{finale Jahres-Abgangsquote der Anwesenheitsgesamtheit LZA im Jahr } t = \frac{\text{finale Abgänge LZA im Jahr } t}{\text{Anwesenheitsgesamtheit LZA im Jahr } t}$$

$$\frac{\text{Anfangsbestand LZA im Jahr } t + \text{Übertritte LZA im Jahr } t}{\text{Anwesenheitsgesamtheit LZA im Jahr } t}$$

Beispiel in Zahlen für das Jahr 2014:

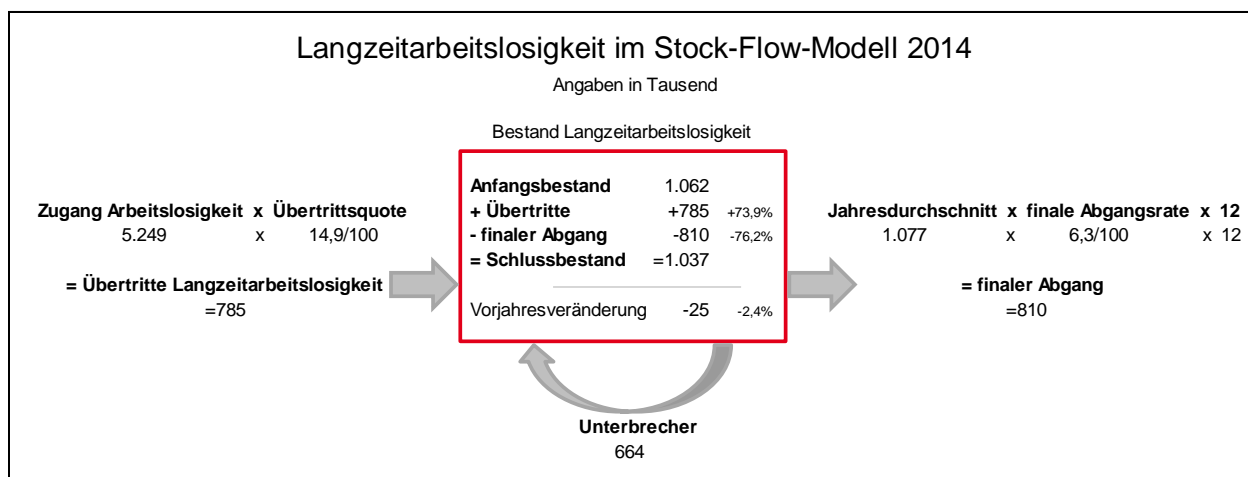
$$43,8\% = \frac{809.916}{1.847.222}$$

$$\begin{array}{r} 1.062.484 \\ + 784.738 \\ \hline = 1.847.222 \end{array}$$

## 2.3.2 Bestandsveränderung

Bestandsveränderungen der Langzeitarbeitslosigkeit folgen aus den Zugängen in und den Abgängen aus Langzeitarbeitslosigkeit. Die Zahl der Zugänge und der Abgänge wird nicht allein bestimmt von den Risiken und Chancen, sondern auch von der Größe des **Potenzials**, dass die Risiken und Chancen realisieren kann. So sind die Zugänge in Arbeitslosigkeit das Potenzial für das Risiko, langzeitarbeitslos zu werden, und der Bestand der Langzeitarbeitslosen das Potenzial für die Chance, die Langzeitarbeitslosigkeit im nächsten Monat zu beenden. Weil die Potenziale sich unterscheiden, sind die Werte für Risiken und Chancen nicht direkt miteinander vergleichbar. Wichtig für die Analyse ist ihre Veränderung. Schaubild 1 zeigt den Zusammenhang im Stock-Flow-Modell beispielhaft für das Jahr 2014.

Schaubild 1



Bezieht man die Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit und die finalen Abgänge auf den Vorjahresbestand der Langzeitarbeitslosigkeit erhält man die technischen Größen der **Brutto-Zuwachsrates** und der **Brutto-Schrumpfrates**. Ihre Differenz entspricht der relativen Vorjahresveränderung des Bestandes. Zuwachs- und Schrumpfrates können nicht mehr sinnvoll als Risiken und Chancen interpretiert werden.<sup>3</sup> Sie übersetzen vielmehr das realisieren von Risiken und Chancen in Bestandsveränderungen der Langzeitarbeitslosigkeit. Im Stock-Flow-Modell gilt dann für das Jahr t folgender Zusammenhang:

<sup>3</sup> Die finale Jahres-Schrumpfrates (bezogen auf den Jahresanfangsbestand) kann deshalb nicht sinnvoll als Chance, die Langzeitarbeitslosigkeit innerhalb eines Jahres zu beenden, interpretiert werden. In den Abgängen des Jahreszeitraums werden auch Abgänge von Personen gezählt, die nicht im Ausgangsbestand enthalten waren, da diese erst im Jahresverlauf die Schwelle zur Langzeitarbeitslosigkeit überschritten haben.

$$\frac{\text{Jahres-Zuwachsrate LZA im Jahr } t}{\text{- finale Jahres-Schrumpfrate LZA im Jahr } t}$$

= relative Veränderung des Bestands LZA von Dezember im Jahr t gegenüber dem Dezember des Jahres t-1

Beispiel in Zahlen für Veränderung von Dezember 2013 bis Dezember 2014:

$$\begin{array}{r} +73,9\% \\ - 76,2\% \\ \hline = -2,4\% \end{array}$$

Rundungsbedingte Abweichung.

### 3 Analyse der Langzeitarbeitslosigkeit seit 2007

In Schaubild 2 wird die Entwicklung des Bestands an Langzeitarbeitslosen seit 2001 dargestellt. In diesem Zeitraum hat es in der **statistischen Erfassung der Dauer der Arbeitslosigkeit** zwei wesentliche Änderungen gegeben, die Vergleiche einschränken. Zum einen wurde 2005 die Grundsicherung für Arbeitsuchende eingeführt und mit der Schaffung sogenannter zugelassener kommunaler Träger die Erhebung der Arbeitslosigkeit dahingehend verändert, dass für Arbeitslose, die von diesen Trägern betreut wurden, Datenlieferungen an die Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) erforderlich wurden. Bis dahin speiste sich die Arbeitslosenstatistik ausschließlich aus Informationen aus den operativen Fachverfahren der BA. In einem Übergangszeitraum war auf der neuen Datengrundlage keine vollständige Berichterstattung über Langzeitarbeitslosigkeit möglich, so dass es im Vergleich mit 2004 zu einem Bruch in der Zeitreihe kam. Mit der Einführung einer integrierten Statistik<sup>4</sup> über die Dauer der Arbeitslosigkeit wurde diese Lücke ab Januar 2007 geschlossen. Zugleich wurde aber auch das Messkonzept der Arbeitslosigkeitsdauer verbessert, mit der Folge, dass das Niveau der Langzeitarbeitslosigkeit zum zweiten auch aus Gründen der Messlogik ab 2007 höher liegt. Für Schaubild 1 wurde der Bruch von 2006 auf 2007 durch eine Schätzungen ausgeglichen.

Trotz der Unsicherheiten in der Datengrundlage zeigt sich **ein klares Bild**: Die Langzeitarbeitslosigkeit ist von etwa 1,4 Mio zum Jahresanfang 2001 auf geschätzt über 2 Mio im Frühjahr 2006 gestiegen. Mit der Einführung der Grundsicherung für Arbeitsuchende hat sich der Anstieg zunächst beschleunigt, auch weil aufgrund der umfassenderen Erfassung mehr Ar-

<sup>4</sup> Vgl. Methodenbericht der Statistik der BA, Dauern in der integrierten Arbeitslosenstatistik, Nürnberg Februar 2012. Wegen der Einführung der integrierten Dauern zum Jahreswechsel.

beitslose und nach zwölf Monaten auch mehr Langzeitarbeitslose gezählt wurden.<sup>5</sup> Mit der einsetzenden konjunkturellen Belebung und der zunehmenden Professionalisierung der Betreuung und Vermittlung in den neu geschaffenen Jobcentern setzte dann im Frühjahr 2006 ein kräftiger Rückgang ein, der mit der Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008/09 in eine moderatere Entwicklung einschwenkte. Seit Ende 2011 liegt das Niveau der Langzeitarbeitslosigkeit mit etwas über eine Million etwa halb so hoch wie im Frühjahr 2006 und um einige Hunderttausend niedriger als Anfang der 2000er Jahre.

Ab dem Berichtsmonat Januar 2007 gibt es für die Stock-Flow-Analyse auf Basis der integrierten Arbeitslosigkeitsstatistik differenzierte und mit gewissen Einschränkungen vergleichbare Daten.<sup>6</sup> In der nachfolgenden Stock-Flow-Analyse wird die Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit seit 2007 mit den im Kapitel 2 entwickelten Kennzahlen beschrieben. Auch hier gibt es einige **Unsicherheiten in der Datenlage**, insbesondere in den Jahren 2007 und 2012 aufgrund von Datenausfällen, die in 2012 mit der Umstellung auf neue zugelassene kommunaler Träger zusammenhängen. Abschätzungen zeigen, dass sich die Datenausfälle nur wenig auf die Ergebnisse auf Bundesebene auswirken. Regional kann es aber in einzelnen Jahren zu deutlichen Auswirkungen kommen, was bei regionalen Analysen entsprechend zu berücksichtigen ist.<sup>7</sup>

---

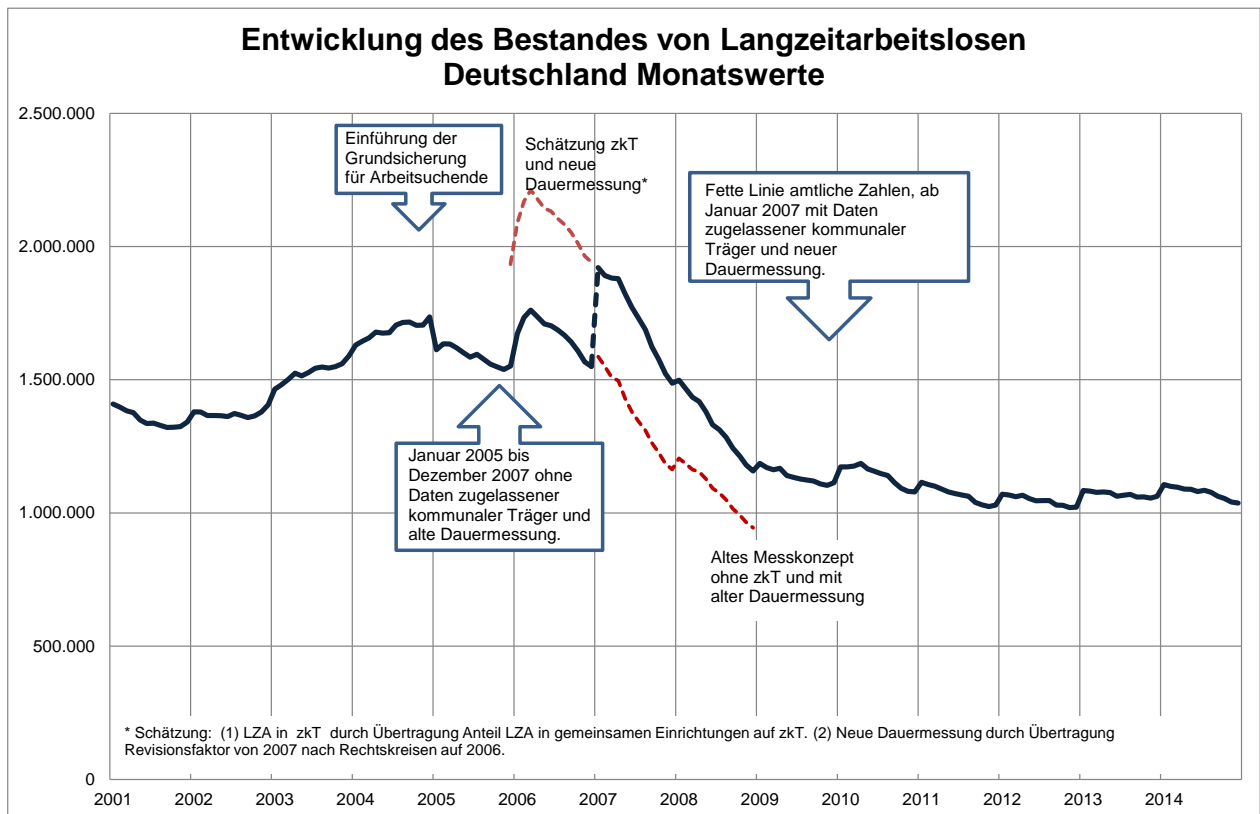
<sup>5</sup> Vgl. Sonderbericht der Statistik der BA: Der Übergang von der Arbeitslosen- und Sozialhilfe zur Grundsicherung für Arbeitsuchende, Nürnberg August 2005.

<sup>6</sup> Bestandsdaten aus der integrierten Statistik liegen ab Januar 2007 vor; um einen Jahreszeitraum abgreifen zu können wird deshalb in dieser Analyse der Zeitraum von Anfangsbestand Januar 2007 bis Endbestand Januar 2008 verwendet.

<sup>7</sup> Betroffen sind Kreise mit Jobcenter in zugelassener kommunaler Trägerschaft und Bundesländer mit vielen solcher Jobcenter. Mögliche Verzerrungen sind im Einzelfall zu prüfen.



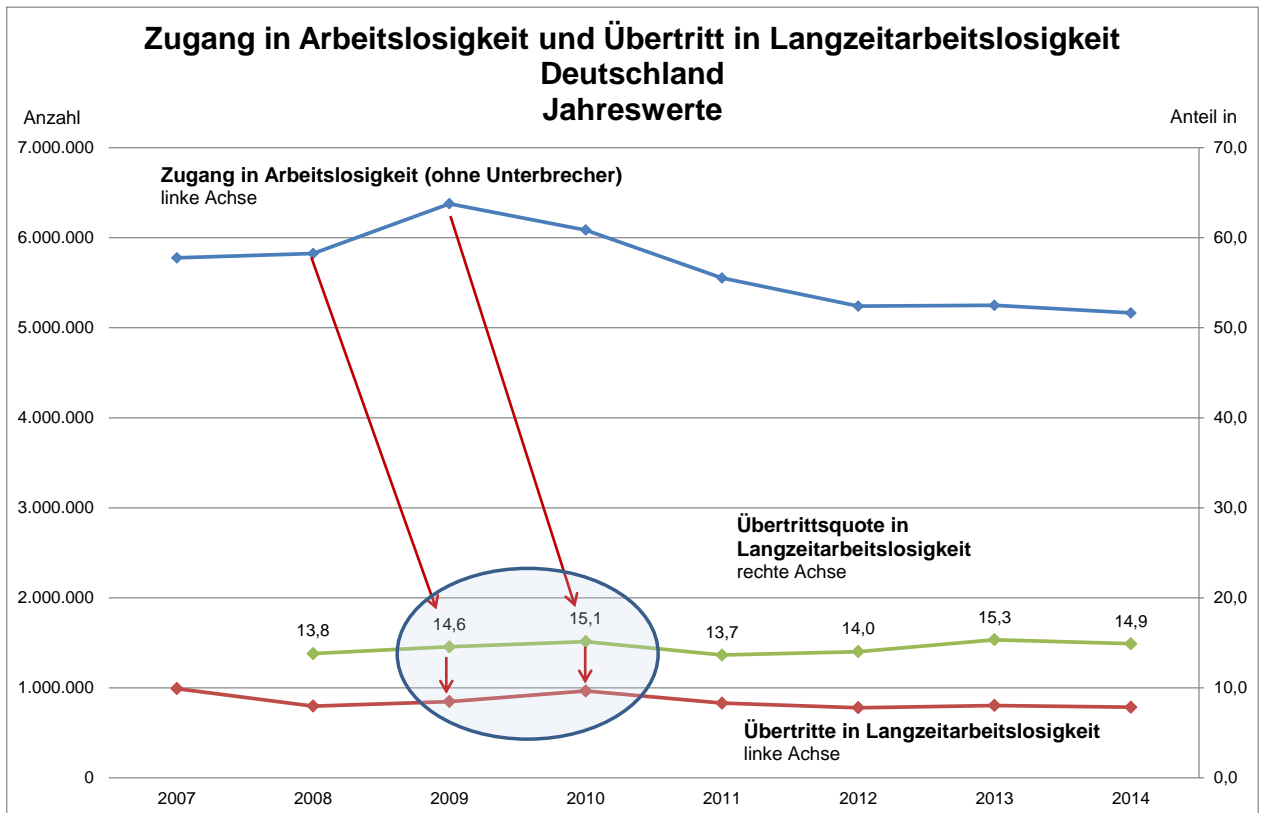
**Schaubild 2**



### 3.1 Das Übertrittsrisiko

Die **Zahl der Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit** wird bestimmt von den Zugängen in Arbeitslosigkeit von vor 12 Monaten und von der Übertrittsquote in Langzeitarbeitslosigkeit. In Schaubild 3 zeigt sich der Zusammenhang zwischen diesen Größen besonders deutlich in den Jahren 2009 und 2010: Der Zugang in Arbeitslosigkeit (ohne Unterbrecher) nimmt aufgrund der Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008 auf 2009 von 5,82 Mio auf 6,38 Mio deutlich zu. Die Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit werden 2009 aber noch von den niedrigeren Zugängen in 2008 bestimmt. Die Zunahme der Übertritte auf 0,85 Mio erklärt sich deshalb vor allem mit der Übertrittsquote, die infolge der Wirtschaftskrise gestiegen ist. Im Folgejahr 2010 nimmt die Übertrittszahl dann noch stärker zu, und zwar auf 0,97 Mio, diesmal allerdings vor allem deshalb, weil sich nun der Zugang in Arbeitslosigkeit aus dem Krisenjahr 2009 auswirkt, was von einer weiter zunehmenden Übertrittsquote verstärkt wird.

Schaubild 3



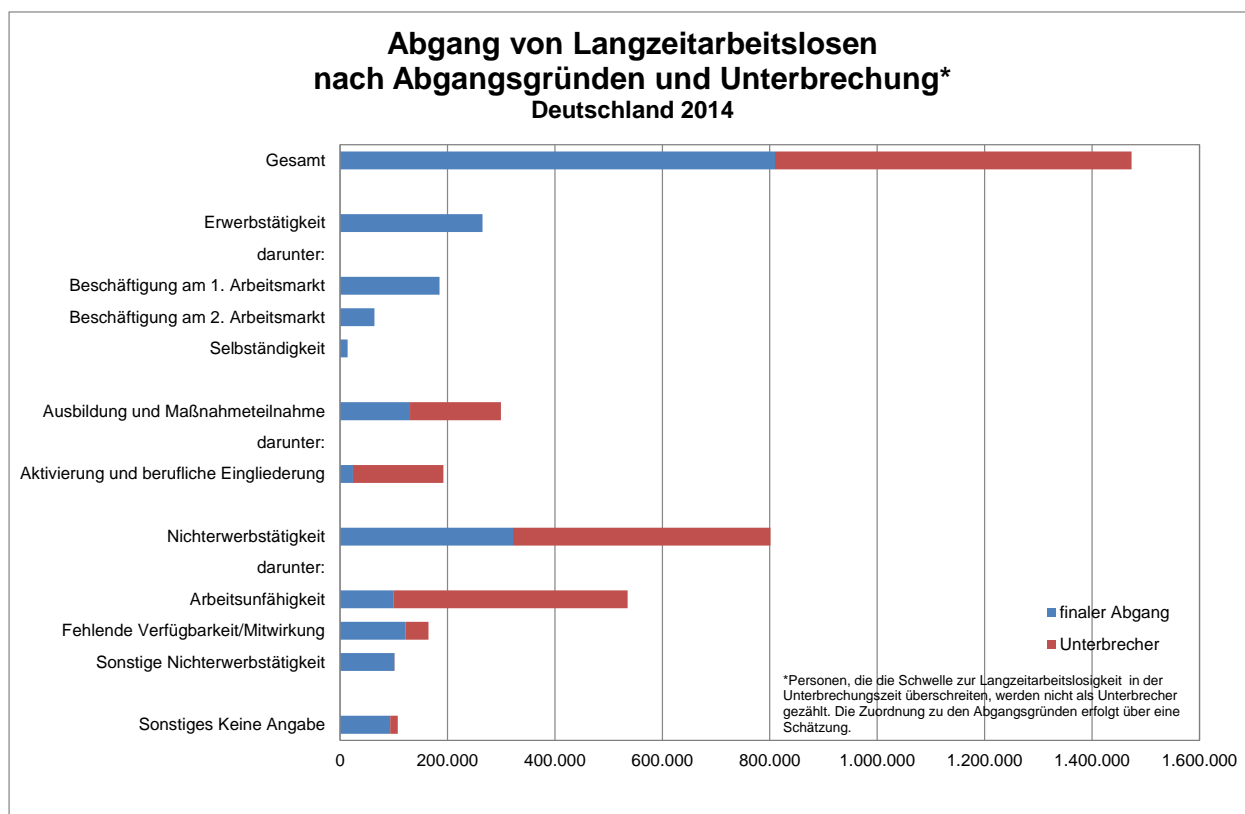
Nach dem Anstieg im Krisenjahr 2009 sind die Zugänge in Arbeitslosigkeit (ohne Unterbrecher) deutlich zurückgegangen und erreichen 2014 ihren niedrigsten Wert. Die Übertrittsquote zeigt keine so deutliche Tendenz. In 2010 steigt sie weiter auf 15,1 Prozent, um dann in 2011 auf den bisher niedrigsten Wert von 13,7 Prozent zu sinken. Danach folgt ein Anstieg auf den Höchstwert von 15,3 Prozent in 2013, gefolgt von einem leichten Rückgang auf 14,9 Prozent in 2014. Die aus den Zugängen und den Übertrittsquoten resultierenden Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit nahmen nach 2010 auf 0,78 Mio. in 2014 ab. Den Einfluss der Übertrittsquote auf die Zahl der Übertritte kann man sich mit einer fiktiven Rechnung klar machen: wäre die Übertrittsquote auf dem niedrigen Wert von 2011 geblieben, hätte es 2014 nur 0,72 Mio. Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit gegeben.

### 3.2 Abgangschancen

Den Zugangsrisiken stehen die Abgangschancen gegenüber. Die **Abgänge von Langzeitarbeitslosen** lassen sich nach verschiedenen **Abgangsgründen** unterscheiden (vgl. Schaubild 4). So meldeten sich im Jahr 2014 rund 1,47 Mio Personen aus der Langzeitarbeitslosigkeit ab, davon 13 Prozent in eine Beschäftigung auf dem 1. Arbeitsmarkt (einschließlich Selbständigkeit), 4 Prozent in eine Beschäftigung am 2. Arbeitsmarkt, 20 Prozent in eine Ausbildung oder eine sonstige Maßnahme und 62 Prozent in Nichterwerbstätigkeit

bzw. Sonstiges. Wie oben erläutert konnte nur ein Teil dieser Abgänge die Arbeitslosigkeitsperiode endgültig beenden. Die Unterbrecher, also Personen, die als Langzeitarbeitslose wiederkommen, waren – aufgrund der angewandten Unterbrechungslogik – zumeist in einer Maßnahme zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung sowie in Arbeitsunfähigkeit oder fehlender Verfügbarkeit/Mitwirkung abgegangen. Bezogen auf die „finalen“ Abgänge<sup>8</sup>, also die Abgänge ohne Unterbrecher, nehmen 25 Prozent der Langzeitarbeitslosen eine Beschäftigung im 1. Arbeitsmarkt (einschließlich Selbständigkeit) auf, 8 Prozent gehen in den 2. Arbeitsmarkt, 16 Prozent münden in Ausbildung und Sonstige Maßnahmen und 51 Prozent melden sich in Nichterwerbstätigkeit/Sonstiges ab. In der letzten Kategorie werden insbesondere Abgänge in längere Arbeitsunfähigkeit, Abmeldungen wegen fehlender Verfügbarkeit bzw. Mitwirkung, Ausscheiden aus dem Erwerbsleben und Anwendungen von Sonderregelungen für Ältere (so der § 53a SGB II) gezählt.

**Schaubild 4**

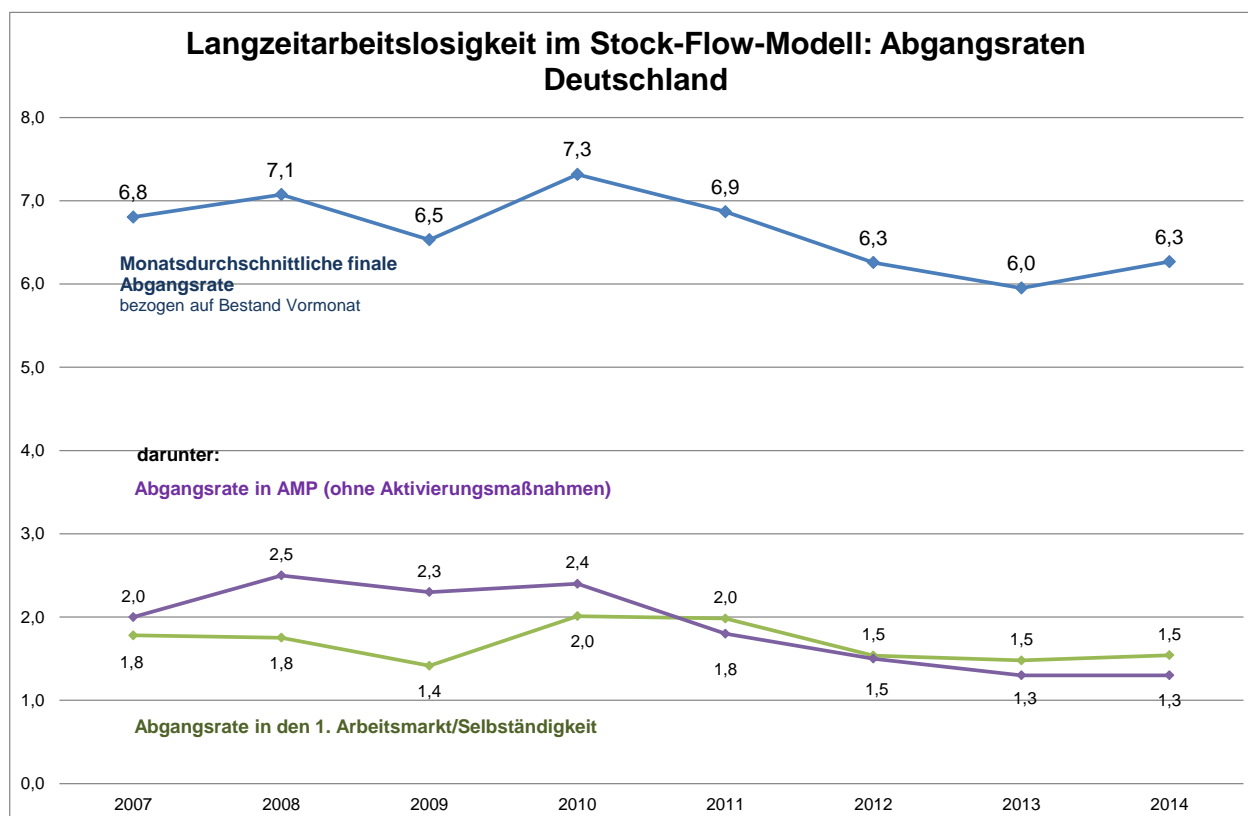


Für die Analyse der Dynamik der Langzeitarbeitslosigkeit können die oben erläuterten **Abgangsraten** herangezogen werden, deren Verläufe in Schaubild 5 dargestellt werden. Die

<sup>8</sup> Für die Analyse der Unterbrechungen nach Abgangsgrund können die Personen, die die Schwelle zur Langzeitarbeitslosigkeit in der Unterbrechungszeit überschritten haben, für die einzelnen Abgangsgründe nicht direkt ermittelt werden, sondern müssen geschätzt werden.

finale Abgangsrate, in der die Unterbrecher herausgerechnet wurden, hat sich von 6,8 Prozent in 2007 auf 7,1 Prozent in 2008 erhöht und ist dann in der Wirtschaftskrise auf 6,5 Prozent gesunken. In 2010 wird mit 7,3 Prozent der höchste Wert erreicht. Danach reduzieren sich die Abgangschancen bis auf 6,0 Prozent in 2013 und 6,3 Prozent in 2014.

**Schaubild 5**



Eine wichtige Teilrate ist die **Abgangsrate in den 1. Arbeitsmarkt** (einschließlich Selbständigkeit). Sie bringt zum Ausdruck, mit welcher Wahrscheinlichkeit es Langzeitarbeitslosen gelingt, ihre Langzeitarbeitslosigkeit durch Aufnahme einer Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt zu beenden.<sup>9</sup> Diese Abgangsrate hat sich von 1,8 Prozent im Jahr 2007 auf 1,4 Prozent im Jahr 2009 reduziert und ist dann auf 2,0 Prozent in 2010 und 2011 gestiegen. 2012 nahm sie auf 1,5 Prozent ab und blieb auf diesem Niveau. Der Vergleich mit der entsprechenden Abgangsrate von Kurzzeitarbeitslosen zeigt eine deutlich niedrigere Chance von Langzeitarbeitslosen, ihre Langzeitarbeitslosigkeit durch Arbeitsaufnahme zu beenden; die entsprechende Abgangsrate von Arbeitslosen, die weniger als ein Jahr arbeitslos waren, fiel 2014 mit 9,5 Prozent mehr als sechsmal so hoch aus wie für Langzeitarbeitslose.

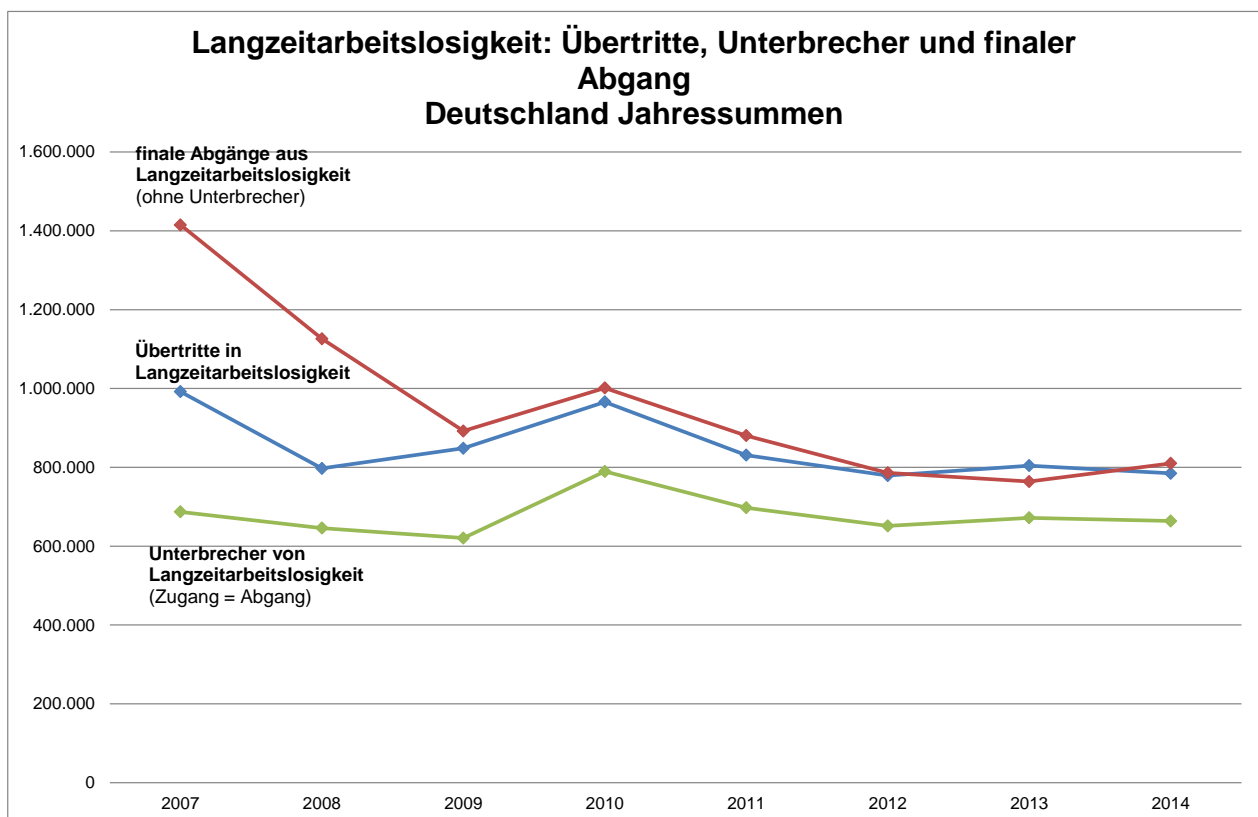
<sup>9</sup> Hier sind weitere Analysen zum aufnehmenden Wirtschaftszweig und zur Stabilität der Beschäftigungsaufnahme möglich. Vgl. Methodenbericht der Statistik der BA, Beschäftigungsaufnahmen von Arbeitslosen nach Wirtschaftszweigen und Nachhaltigkeit, Nürnberg 2013.

Die **Abgangsrate in Arbeitsmarktpolitik** (ohne Maßnahmen zur Aktivierung und berufliche Eingliederung) zeigt, zu welchem Anteil Langzeitarbeitslose ihre Arbeitslosigkeit durch eine Maßnahme der Arbeitsförderung beenden. Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung werden hier nicht mitgezählt, weil sie die Langzeitarbeitslosigkeit als unschädliche Unterbrechung nur dann final beenden, wenn die Teilnehmer nach dem Ende der Maßnahme nicht erneut arbeitslos werden. Die Abgangsrate in Arbeitsmarktpolitik hat sich von etwa 2 ½ Prozent in den Jahren 2008 bis 2010 auf 1,3 Prozent in 2013 und 2014 verringert. Der Rückgang der finalen Abgangsrate beruht damit zu einem großen Teil auf weniger Einsatz von Arbeitsmarktpolitik.

### 3.3 Bestandsveränderung als Ergebnis von Zu- und Abgängen

Wie sich die Bestandsveränderung der Langzeitarbeitslosigkeit aus den Zugängen und den Abgängen ergibt, wurde in Kapitel 2.3.2 am Beispiel für das Jahr 2014 erläutert (vgl. Schaubild 1). Schaubild 6 zeigt die zeitliche Entwicklung der Jahreszahlen der Übertritte, der finalen Abgänge und der Unterbrecher. Die Differenz der Übertritte und der finalen Abgänge ergibt die absolute Bestandsveränderung über das Jahr, also von Dezember auf Dezember. Die Unterbrecher haben keinen Einfluss auf die Bestandsveränderung.

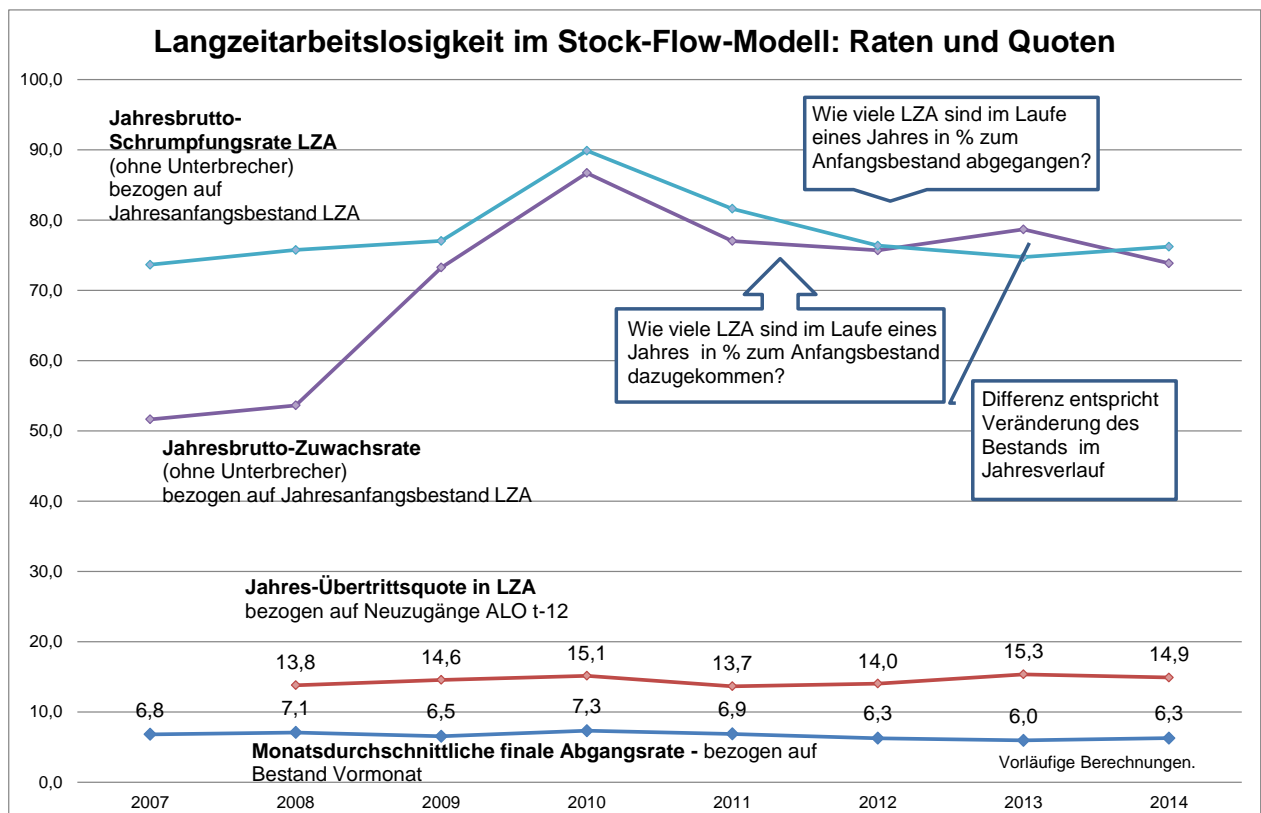
**Schaubild 6**



Wie können diese Veränderungen mit den oben erläuterten Übertrittsquoten und Abgangsra-ten erklärt werden? In Schaubild 7 werden zusätzlich zu der Übertrittsquote und der monats-durchschnittlichen finalen Abgangsrate die Jahresbrutto-Zuwachsrate und die Jahresbrutto-Schrumpfrate (jeweils ohne Unterbrecher) dargestellt. Sie übersetzen die Übertritte und finalen Abgänge in Bestandsveränderungen. Die Differenz dieser Raten ist gleich der relativi-ven Veränderung des Bestandes im Jahresverlauf (vgl. für 2014 das Schaubild 1).

Zunächst fällt auf: In den Jahren 2007 und 2008 übertreffen die Abgänge die Zugänge bzw. die Abgangsraten die Zugangsraten deutlich und es kommt zu einem kräftigen Bestandsab-bau der Langzeitarbeitslosigkeit. Ab 2009 schließt sich die Schere und der Bestand verän-dert sich im Vergleich zu den Jahren 2007 und 2008 nur noch wenig. Während nun Schau-bild 6 mit den Absolutzahlen den Eindruck vermittelt, dass dafür ein Einbruch der Abgänge ursächlich ist, legt Schaubild 7 mit den Raten die Vermutung nahe, dass es an den Zugän-gen liegt.

**Schaubild 7**



Diese widersprüchlichen Eindrücke werden aufgelöst, wenn man die Entwicklung der Zu- und Abgänge mit **Potenzialeffekten** und **Risiko- bzw. Chanceneffekten** erklärt (vgl. Kapitel

2.3.2). In 2009 zeigt sich folgende Entwicklung der Übertritte in und der Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit (vgl. Schaubild 7 und Tabelle 1 sowie Anhangtabelle 1):

- (1) Die **Übertrittszahlen** in Langzeitarbeitslosigkeit sind 2009 vergleichsweise moderat um 6,4 Prozent auf 848.000 gestiegen. Der Anstieg wird zu fast 9/10 von einem zunehmenden Übertrittsrisiko erklärt, das um 5,5 Prozent oder 0,8 Prozentpunkte auf 14,6 Prozent gestiegen ist. Das Potenzial an Arbeitslosen, die langzeitarbeitslos werden können, ist nur geringfügig gestiegen und spielt nur eine geringe Rolle für die Übertritte (+0,8 Prozent).
- (2) Gleichzeitig haben die **finalen Abgänge** kräftig abgenommen, nämlich um 20,8 Prozent auf 892.000. Anders als bei den Zugängen kann dieser Rückgang aber überwiegend, nämlich zu zwei Drittel, mit einem Potenzialeffekt erklärt werden (-14,2 Prozent). Wenn es weniger Langzeitarbeitslose im Bestand gibt, können auch weniger Langzeitarbeitslose ihre Arbeitslosigkeit beenden. Die monatliche finale Abgangsrate ist zwar ebenfalls gesunken, und zwar um 7,7 Prozent oder 0,6 Prozentpunkte auf 6,5 Prozent. Das trägt zum Rückgang der Abgänge aber nur zu einem Drittel bei.

**Tabelle 1: Komponentenerlegung der Übertritte in und der finalen Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit**

Jahr	Relative Veränderung gegenüber dem Vorjahr							Jahresbruttozuwachsrate	Jahresbruttoschrumpfrate
	Bestandsveränderung LZA Dezember auf Dezember	Übertritte in LZA				finaler Abgang LZA			
		Übertritte in LZA	Komponenten		finaler Abgang LZA	Komponenten			
			Potenzial*	Übertrittsrisiko		Potenzial**	Abgangschance		
in%	in%	in%	in%	in%	in%	in%	in%	in%	
	1	2	3	4	5	6	7	9	10
2008	-22,1	-19,6	2,2	-21,4	-20,9	-23,5	3,3	53,6	75,8
2009	-3,8	6,4	0,8	5,5	-20,8	-14,2	-7,7	73,3	77,0
2010	-3,2	13,9	9,5	4,0	12,2	0,2	12,0	86,7	89,9
2011	-4,6	-14,0	-4,6	-9,8	-12,1	-6,3	-6,1	77,0	81,6
2012	-0,7	-6,2	-8,8	2,7	-10,7	-2,0	-8,9	75,7	76,4
2013	3,9	3,2	-5,6	9,4	-2,8	2,2	-4,9	78,7	74,7
2014	-2,4	-2,4	0,2	-2,9	6,0	0,7	5,9	73,9	76,2

\*Zugang in ALO im vorherigen Jahr (ohne Unterbrecher). \*\* Jahresdurchschnittsbestand LZA.

Erläuterung: Näherungsweise entspricht die relative Veränderung der Übertritte bzw. des finalen Abgangs der Summe der relativen Veränderungen der jeweiligen Komponenten.

Dass sich die Schere zwischen Zu- und Abgängen in 2009 schließt, erklärt sich also nur zum Teil mit veränderten Risiken und Chancen. Infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise nimmt zwar das Übertrittsrisiko in Langzeitarbeitslosigkeit in relativ etwa gleichem Umfang zu wie die Abgangschancen abnehmen (+5,5 Prozent bzw. -7,7 Prozent). Das größte Gewicht hat aber der Potenzialeffekt auf der Abgangsseite: Während auf der Zugangsseite das Potenzial für Übertritte nur leicht zugenommen hat (+0,8 Prozent), ist auf der Abgangsseite das Potenzial aufgrund der guten Entwicklung im Vorjahr kräftig gesunken (-14,2 Prozent), was entsprechend stark auf die absoluten Abgangszahlen durchschlägt.

Weil sich die absolute Zahl der Abgänge etwa in gleichem Umfang verringert wie der Ausgangsbestand, der ja Teil des Potenzials für die Abgänge bildet, bleibt die finale Jahresbrutto-



to-Schrumpfungsrates in 2009 mit 77,0 Prozent im Vergleich zu 75,8 Prozent in 2008 nahezu unverändert (vgl. Tabelle 1 und Schaubild 6). Anders die Jahresbrutto-Zuwachsrates: die größere Zahl der Zugänge trifft auf einen erheblich kleineren Ausgangsbestand, so dass die Zugangsrate von 54 Prozent auf 73 Prozent hochschnellt und sich die **Schere zwischen Zugangs- und Abgangsrates von der Zugangsseite her schließt**.

Auch nach der Wirtschafts- und Finanzkrise wurden Bestandsveränderungen wie in den Jahren 2007 und 2008 nicht mehr erreicht, obwohl zum Beispiel in 2010 und 2011 die Übertrittsrisiken ähnlich niedrig und die Abgangschancen ähnlich hoch waren wie in 2007 und 2008. Ausschlaggebend waren **unterschiedliche Potenzialeffekte** auf der Abgangs- und Zugangsseite: Aufgrund des (auch in der langen Zeitreihe) außergewöhnlich starken Rückgangs der Langzeitarbeitslosigkeit in 2007 und 2008 hat sich das Potenzial für Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit erheblich stärker reduziert als das Potenzial auf der Zugangsseite. Trotz ähnlich guter Abgangschancen wie 2007 und 2008 reichten die absoluten Abgangszahlen in 2010 und 2011 deshalb nicht aus, um den Bestand weiter in der Größenordnung von 2007 und 2008 zu reduzieren.

In den Jahren 2012 und 2013 hat es dann bei den Risiken und Chancen eine Eintrübung gegeben: die Übertrittsrisiken haben sich erhöht und die Abgangschancen verringert, so dass der Bestand 2012 praktisch unverändert blieb und sich 2013 sogar erhöht hat. 2014 gab es dann eine leichte Verbesserung.

Die Stock-Flow-Logik kann auch genutzt werden, um **mögliche Szenarien** z.B. für das Jahr 2015 zu entwickeln (vgl. Anhangabelle 2). Für solche Abschätzungen wird die finale Jahres-Abgangsquote der Anwesenheitsgesamtheit der Abgangsrate bezogen auf den Jahresdurchschnitt vorgezogen, weil die künftige Anwesenheitsgesamtheit einfacher prognostiziert werden kann als der Jahresdurchschnitt (vgl. Kapitel 2.3.1). Das Jahr 2015 startet mit einem Ausgangsbestand von 1.062.000 Langzeitarbeitslosen. Unter Status-quo-Bedingungen, also gleichen Risiken und Chancen wie in 2014, ergäbe sich folgendes Szenario: Ausgehend vom Zugang in Arbeitslosigkeit in 2014 von 5,17 Mio und einem im Vergleich zu 2014 unveränderten Übertrittsrisiko von 14,9 Prozent wären 772.000 Übertritte zu erwarten. Anfangsbestand plus Übertritte bilden die erwartete Anwesenheitsgesamtheit, also das Potenzial für Abgänge in 2015. Unterstellt man, dass in 2015 die gleiche finale Jahres-Abgangsquote realisiert wird wie in 2014 mit 43,8 Prozent, ergibt sich eine Bestandsverringerung von 3,0 Prozent. Würde es jedoch gelingen beim Übertrittsrisiko mit 13,7 Prozent den bisher niedrigsten und bei der Abgangsquote mit 49,3 Prozent den bisher höchsten Wert zu realisieren, wäre ein Bestandsrückgang von 15,7 Prozent möglich.



## 4 Fazit

Langzeitarbeitslosigkeit ist wie die Arbeitslosigkeit insgesamt kein statischer Block, der sich nicht verändert. Die hinter den Bestandszahlen ablaufenden Prozesse können mit einer Stock-Flow-Analyse herausgearbeitet werden. Dabei muss der Zugang in Langzeitarbeitslosigkeit etwas weiter verstanden werden als der Zugang in Arbeitslosigkeit: denn als Zugänge in Langzeitarbeitslosigkeit müssen zum einen die Arbeitslosen berücksichtigt werden, die durch Zeitablauf die 12-Monatsschwelle überschritten haben, und zum zweiten die Zugänge von Langzeitarbeitslosen, die nach einer Unterbrechung wieder in Langzeitarbeitslosigkeit zugehen. Aus den Bewegungs- und Bestandsgrößen lassen sich verschiedene Kennzahlen berechnen, die Risiken und Chancen abbilden. Das Übertrittsrisiko bringt das Risiko für Arbeitslose zum Ausdruck, langzeitarbeitslos zu werden. Die Abgangschancen zeigen, in welchem Umfang es gelingt, Langzeitarbeitslosigkeit zu beenden. Risiken und Chancen lassen sich in Bestandsveränderungen übersetzen, wenn man zusätzlich das Potenzial an Arbeitslosen berücksichtigt, die die Risiken bzw. Chancen realisieren können. Die Methode der Stock-Flow-Analyse bietet sowohl die Möglichkeit die Vergangenheit zu analysieren, als auch Szenarien für die Zukunft zu entwickeln. Besser als mit einer reinen Bestandsanalyse können so Ansatzpunkte für arbeitsmarktpolitisches Handeln aufgezeigt werden.

Abbildungsverzeichnis

Schaubild 1 .....	14
Schaubild 2 .....	17
Schaubild 3 .....	18
Schaubild 4 .....	19
Schaubild 5 .....	20
Schaubild 6 .....	21
Schaubild 7 .....	22
Tabelle 1: Komponentenzzerlegung der Übertritte in und der finalen Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit .....	23

**Anhangtabelle 1: Langzeitarbeitslosigkeit (LZA) - Analyse im Stock-Flow-Modell mit Abgangsrate**

Deutschland Jahreswerte	Anfangsbestand LZA		Zugang in LZA				Finale Abgang aus LZA (ohne Unterbrecher)				Schlussbestand LZA		Veränderung Anfangsbestand zu Schlussbestand		
	absolut	in%	absolut	absolut	in%	absolut	in%	absolut	in%	absolut	in%	absolut	in%	absolut	in%
2007	1.921.153	17,6	992.002	687.013	51,6	1.733.026	6,8	1.415.035	73,7	1.498.120	-423.033	-22,0	-423.033	-22,0	
2008	1.486.582	13,8	797.351	645.680	53,6	1.326.540	7,1	1.126.099	75,8	1.157.834	-328.748	-22,1	-328.748	-22,1	
2009	1.157.834	14,6	848.198	620.541	73,3	1.138.132	6,5	892.058	77,0	1.113.974	-43.860	-3,8	-43.860	-3,8	
2010	1.113.974	15,1	965.944	789.474	86,7	1.140.388	7,3	1.001.273	89,9	1.078.645	-35.329	-3,2	-35.329	-3,2	
2011	1.078.645	13,7	830.891	697.381	77,0	1.068.130	6,9	880.320	81,6	1.029.216	-49.429	-4,6	-49.429	-4,6	
2012	1.029.216	14,0	778.998	651.237	75,7	1.046.635	6,3	785.982	76,4	1.022.232	-6.984	-0,7	-6.984	-0,7	
2013	1.022.232	15,3	804.221	671.984	78,7	1.069.721	6,0	763.969	74,7	1.062.484	40.252	3,9	40.252	3,9	
2014	1.062.484	14,9	784.738	663.735	73,9	1.076.752	6,3	809.916	76,2	1.037.306	-25.178	-2,4	-25.178	-2,4	
Rechtskreis SGB III															
2007	427.397	x	239.793	81.372	56,1	332.896	11,1	437.977	102,5	229.213	-198.184	-46,4	-198.184	-46,4	
2008	229.719	x	156.272	74.879	68,0	168.294	13,1	265.237	115,5	120.754	-108.965	-47,4	-108.965	-47,4	
2009	120.754	x	192.660	44.955	159,5	134.532	10,9	175.190	145,1	138.224	17.470	14,5	17.470	14,5	
2010	138.224	x	239.895	58.863	173,6	158.983	11,7	224.071	162,1	154.048	15.824	11,4	15.824	11,4	
2011	154.048	x	191.600	38.512	124,4	146.073	12,4	217.650	141,3	127.988	-26.050	-16,9	-26.050	-16,9	
2012	127.988	x	169.938	28.761	132,8	127.258	11,4	174.503	136,3	123.433	-4.565	-3,6	-4.565	-3,6	
2013	123.433	x	188.715	21.643	152,9	129.830	12,0	187.219	151,7	124.929	1.496	1,2	1.496	1,2	
2014	124.929	x	187.518	20.927	150,1	126.155	13,0	197.116	157,8	115.331	-9.598	-7,7	-9.598	-7,7	
Rechtskreis SGB II															
2007	1.493.756	x	752.209	605.641	50,4	1.400.140	5,8	977.058	65,4	1.268.907	-224.849	-15,1	-224.849	-15,1	
2008	1.256.863	x	641.079	570.801	51,0	1.158.246	6,2	860.862	68,5	1.037.080	-219.783	-17,5	-219.783	-17,5	
2009	1.037.080	x	655.538	575.586	63,2	1.003.600	6,0	716.868	69,1	975.750	-61.330	-5,9	-61.330	-5,9	
2010	975.750	x	726.049	730.611	74,4	981.385	6,6	777.202	79,7	924.597	-51.153	-5,2	-51.153	-5,2	
2011	924.597	x	639.291	658.869	69,1	922.057	6,0	662.670	71,7	901.218	-23.379	-2,5	-23.379	-2,5	
2012	901.218	x	609.060	622.476	67,6	919.378	5,5	611.479	67,9	898.799	-2.419	-0,3	-2.419	-0,3	
2013	898.799	x	615.506	650.341	68,5	939.891	5,1	576.750	64,2	937.555	38.756	4,3	38.756	4,3	
2014	937.555	x	597.220	642.808	63,7	950.597	5,4	612.800	65,4	921.975	-15.580	-1,7	-15.580	-1,7	

2007 umfasst den Zeitraum Januar 2007 bis Januar 2008; ansonsten Dezember bis Dezember. Das Zugangspotenzial für 2007 ist geschätzt.

Anhangtabelle 2: Langzeitarbeitslosigkeit (LZA) - Analyse im Stock-Flow-Modell mit Abgangsquote und Szenarien

Deutschland Jahreswerte	Anfangsbestand LZA		Zugang in LZA		Übertritte in LZA		Finaler Abgang aus LZA (ohne Unterbrecher)		Schlussbestand LZA		Veränderung Anfangsbestand zu Schlussbestand				
	absolut	in%	absolut	in%	absolut	in%	absolut	in%	absolut	in%	absolut	in%			
													Potenzial: Zugang ALO t-12	Risiko: Übertrittsquote	Potenzial: Anwesenheits- gesamtheit
2008	1.486.582		5.776.082	13,8	797.351		2.283.933	49,3	1.126.099		1.157.834		-328.748		-22,1
2009	1.157.834		5.824.249	14,6	848.198		2.006.032	44,5	892.058		1.113.974		-43.860		-3,8
2010	1.113.974		6.378.263	15,1	965.944		2.079.918	48,1	1.001.273		1.078.645		-35.329		-3,2
2011	1.078.645		6.085.903	13,7	830.891		1.909.536	46,1	880.320		1.029.216		-49.429		-4,6
2012	1.029.216		5.553.117	14,0	778.998		1.808.214	43,5	785.982		1.022.232		-6.984		-0,7
2013	1.022.232		5.239.765	15,3	804.221		1.826.453	41,8	763.969		1.062.484		40.252		3,9
2014	1.062.484		5.249.272	14,9	784.738		1.847.222	43,8	809.916		1.037.306		-25.178		-2,4
Szenarien für 2015															
2015 Var 1	1.062.484		5.165.387	14,9	772.198		1.834.682	43,8	804.418		1.030.264		-32.220		-3,0
2015 Var 2	1.062.484		5.165.387	13,7	705.216		1.767.700	49,3	871.569		896.131		-166.353		-15,7

## Statistik-Infoseite

Im **Internet** finden Sie weiterführende Informationen der [Statistik der Bundesagentur für Arbeit](#).

**Statistische Daten** erhalten Sie unter „[Statistik nach Themen](#)“.

Es werden folgende Themenbereiche angeboten:

[Arbeitsmarkt im Überblick](#)  
[Arbeitslose und gemeldetes Stellenangebot](#)  
[Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen](#)  
[Ausbildungsstellenmarkt](#)  
[Beschäftigung](#)  
[Grundsicherung für Arbeitsuchende \(SGB II\)](#)  
[Leistungen SGB III](#)  
[Statistik nach Berufen](#)  
[Statistik nach Wirtschaftszweigen](#)  
[Zeitreihen](#)  
[Eingliederungsbilanzen](#)  
[Amtliche Nachrichten der BA](#)  
[Kreisdaten](#)

Daten bis 12/2004 finden Sie unter dem Menüpunkt „[Archiv bis 2004](#)“

Es werden [Glossare](#) zu folgenden Themenbereichen angeboten:

[Arbeitsmarkt](#)  
[Ausbildungsstellenmarkt](#)  
[Beschäftigung](#)  
[Förderstatistik/Eingliederungsbilanzen](#)  
[Grundsicherung für Arbeitsuchende \(SGB II\)](#)  
[Leistungen SGB III](#)

**Hintergründe zur Statistik** nach dem SGB II und III und zur Datenübermittlung nach § 51b SGB II finden Sie unter dem Auswahlpunkt „[Grundlagen](#)“.

**Methodische Hinweise** der Statistik finden Sie unter dem Auswahlpunkt „[Methodische Hinweise](#)“.

Für weitere Datenwünsche, Sonderauswertungen und Auskünfte:

Bundesagentur für Arbeit  
Statistik Datenzentrum  
Hotline: 0911 / 179 - 3632  
Fax: 0911 / 179 - 908053  
E-Mail: [statistik-datenzentrum@arbeitsagentur.de](mailto:statistik-datenzentrum@arbeitsagentur.de)  
Post: Regensburger Straße 104, 90478 Nürnberg